

Der Lenz erwacht!

Autor(en): **Ott, Arnold**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst**

Band (Jahr): **9 (1919)**

Heft 11

PDF erstellt am: **24.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-634683>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Berner Woche in Wort und Bild

Nr. 11, IX. Jahrg.

Ein Blatt für heimatliche Art und Kunst
Gedruckt und verlegt von der Buchdruckerei Jules Worder, Spitalgasse 24, Bern

15. März 1919

□ □ Der Lenz erwacht! □ □

Von Arnold Ott.

Der Lenz erwacht! Nach langer Schlacht
Schlug er entzwei des Winters Macht;
Eisfrei die Ströme rinnen.

Sein blaues Banner, stolz entrollt,
Geflickt mit Sonnenstrahlengold,
Schwingt er von Himmelszinnen.

Er hat befreit was Fesseln trug:
Der Blüten Keim, des Vogels Flug;
Zerriß der Berge Schleier.

Die Welle singt am Seesstrand;
Lawinendonner durch das Land
Schickt er zur Festesfeier.

Die Herzen weit zum Festgeleit!
Es kommt des Lenzes Herrlichkeit
Mit uns einhergezogen.

Weg Gram und Plag! Am heut'gen Tag
Manch schwer Gemüt sich sonnen mag,
Das um sein Licht betrogen!

≡ ≡ Die Königschmieds. ≡ ≡

Roman von Felig Moeschlin.

11

So kam zu den neuen Geistern, die schon in ihn gefahren waren, noch ein funkelnagelneuer. Und der gebärdete sich am übermütigsten und tat so großhansig, als sei er der höchste Trumpf und die alleinseigmachende Kraft, und niemand anders als er sei imstande, aus einem lebigen Fleischklumpen einen richtigen Menschen zu machen. Und Viktor glaubte ihm, aber auf eine fröhliche, freie Weise, daß der Wirt sagen mußte: da habe einmal das Geld den Richtigen gefunden, der lasse sich von seinen Baken nicht kjonieren. Denn Viktor rollte die Fünfliber auf dem Tische herum und hätte sie wohl noch zum Fenster hinausgeworfen in spielerischer Freude, wenn ein Fenster offen gestanden hätte. Diesmal kam es ihm zugut, daß die Bauern die Gewohnheit haben, die Fenster nur aufzumachen, wenn eine Blechmusik vorüberzieht, notabene, wenn sie nicht zugenagelt sind, sonst aber ganz ängstlich alle die Däfte und Lüfte von Speisen und Getränken, von Tabakforten und Leute drinnen in der Stube behalten, als seien das liebe Erinnerungen, quasi Reliquien, die man um Himmelswillen nicht verlieren dürfe.

Glücklicherweise war Viktor nicht verlegen darum, das Geld los zu werden, als er die Fenster geschlossen sah. Er bestellte eine hübsche Chaise, hieß einen Knecht aufsitzen und kutschierte fröhlich davon. Das war doch schöner als

das langsame Dahintrotten, und zugleich sah er so hoch oben, daß er sich so recht als Meister über alles Irdische fühlte und alle Menschen überragte, und wenn sie zwei Meter lang gewesen wären. Das tat ihm bis ins innerste Herz hinein wohl.

Und als er in seinem Gymnasiumstädtchen einfuhr und so viele hübsche Mädchen sah, was er früher gar nicht bemerkt hatte oder nicht hatte bemerken wollen, da schlug er sich auf die Knie und faßte die allerbesten Vorsätze.

Und auf seinem Zimmer war es das Allererste, daß er einen Spiegel nahm und ihn vor sein Gesicht hielt. Und das Ergebnis war, daß er sich sagte: „Viktor, werde nicht eitel!“

Als vier Wochen darauf der Königschmied gefragt wurde, wie es dem zukünftigen Pfarrer gehe, da antwortete er schmunzelnd:

„Danke, gut! Er lebt wie ein Fürst, und alle Mädchen laufen ihm nach.“

Fünftes Kapitel.

Viktor ist Bauer.

Tante Anna hatte Erbsen in ihre Schuhe getan und war nach Maria Einsiedeln gepilgert. Aber es hatte nichts genützt. Seither war ihr Frohsinn verloren gegangen. Ganz